

# Kathedralen der Neuzeit

von Volker Dettmar

**Der Gegner käme zwar aus einer verschlafenen süddeutschen Stadt und spiele in einer Art überdimensionalem Autoreifen Fußball, aber das hieße noch lange nicht, dass das Spiel schon gewonnen wäre. So ironisierten die Fans des 1. FC St. Pauli den Klassenunterschied zum Pokalhalbfinal-Gegner Bayern München. Diese bissige Bemerkung trifft aber noch viel mehr: Sie beschreibt die Differenz zwischen dem Volkssport, der in den Vereinen von den Offenbacher Kickers bis zum FV Stierstadt ausgeübt wird, und dem Fußballerlebnis in den neuen Arenen der Republik. Die religiöse Begriffswelt wird hier gerne bemüht. Ich möchte dem einen Vergleich hinzufügen: die Pauli-Fans wehren sich wohl formuliert, aber vergebens gegen die Differenz zwischen den gemeinen Stadt-Land-Fluss-Kirchen und dem kathedralenbesetzten Bischofssitz. Der Fußball hat seine gotische Phase erreicht.**

Es ist der größtmögliche umbaute Raum, der mit diesen neuen Fußball-Arenen geschaffen wird. »Wenn man alte Stadien nimmt, dann ging es im Prinzip da um einen Fußballplatz mit einer Anordnung von Zuschauer-Räumlichkeiten. Aber mit den neuen Arenen ist ein einzigartiger Großraum entstanden, wo so viele Menschen zusammenkommen, der ein riesengroßes Raumvolumen hergibt und damit eine eigene Atmosphäre gründet. Diese Funktion hatten in früheren Stadtgrundrissen eigentlich nur die großen Kirchen gehabt.« Das sagt Friedbert Greif, einer der drei geschäftsführenden Gesellschafter von »Albert Speer und Partner«, dem Architekturbüro, das die Münchner Allianz-Arena geplant hat und auch in China überdimensionale Sportstätten konzipiert.

Die Architektur der neuen Stadien verfolgt hauptsächlich ein Ziel: die Gefühle sollen in Wallung geraten. »Die großen Emotionen sind dadurch zu erreichen, dass man versucht, die Sitzplätze alle so nah wie möglich an das Spielfeld heranzubringen. Die Überdachung im Zuschauerbereich führt dazu, dass der Lärmpegel, die Atmosphäre nicht verloren geht. Dies induziert die Verbindung von Sport und Erleben.«<sup>1</sup> Die Energie und der Geist des Spiels können nicht entweichen.

Die Bezeichnung »Arena« kommt dabei nicht von ungefähr. Ursprünglich bezeichnet das Wort den sandbestreuten Kampfplatz, auf dem das blutige Schauspiel stattfand, das die römischen Kaiser »panem et circen-

ses« nannten. Der Circus Maximus in Rom fasste 150 000 Zuschauer, das Kolosseum immerhin noch ein Drittel davon. Im Zentrum der neuen und alten Arenen steht das Erleben. Der rein am Erfolg orientierte Sport samt seiner kundigen Zuschauer scheint in die zweite Reihe gerückt zu sein. Und so wird aus dem Fußballstadion, in dem sich am Samstag oder Sonntag Menschen aller sozialen Schichten zum Anfeuern ihres Vereines treffen, die Arena, in der es um das »Event« geht. So wurde aus dem Volksparkstadion in Hamburg die »AOL-Arena«. Oder um es wieder im religiösen Sprachgebrauch auszudrücken: Es geht nicht darum, ob die Predigt gut war, sondern darum, ob die Inszenierung gelang.

Zwei Aspekte belegen dies, zum ersten das Licht, signifikant am Beispiel der Münchner Allianz-Arena: »Die Außenbeleuchtung führt dazu, dass die Fans schon beim Betreten in die besondere Stimmung geraten. Und das geht nicht nur den Fans so, die bereit sind, sich auf ein solches Erlebnis ganz leicht einzulassen, sondern auch der normale Besucher ist fasziniert von dieser Lichtwelt.« Friedbert Greif führt aber auch noch die Akustik ins Feld: »Die Fan-Kurve ist die Orgel, das ist tatsächlich so. Wenn die Fans aus irgendwelchen Gründen in den ersten Minuten nicht gleich mit ihren Gesängen beginnen, und das Spiel schon begonnen hat, dann hat das Spiel tatsächlich noch nicht begonnen. Das Fußballspiel wird erst zum Fußballspiel, wenn die Fan-Kulisse tatsächlich da ist, wenn sie singt, wenn sie mitwirkt, wenn sie ihre Parolen antimmt.« Dabei mussten die Fans um die Erhaltung von Stehplätzen und damit um den Bestand ihrer Kultur beim Bau der Arenen kämpfen. Noch beim Eröffnungsspiel der Allianz-Arena skandierten die Fans »Ihr seid nur zum Fressen hier! Scheiß VIPs, scheiß VIPs!« Zu groß schien ihnen der VIP-Block und zu leer. So zwangen sie die Münchner Vereine zu einem schnellen Umbau, die Prominenten mussten enger zusammerrücken. Letztendlich räumten die Planer der Arenen den Fans einen Platz ein – oder besser eine Funktion: ohne die Orgel der Fans bliebe das Hochamt in der Arena butleer und der Sitzplatzinhaber und Lounge-Abonnent vor dem Fernsehgerät.

Deshalb wird auch der Akustik der Arenen so große Bedeutung beigemessen, manchmal auch über die FIFA-Richtlinien für den Stadionbau hinaus. Das beobachtet der Arenen-Architekt Friedbert Greif: »Man kann schon etwas tun, indem man die Räume so gestaltet, dass die Akustik hervorgehoben wird, aber sie darf nicht technisch unterstützt werden – obwohl ich weiß, dass das in dem einen oder anderen Stadion schon gemacht wurde. Es gibt in verschiedenen Stadien auch akustische Unterstützung, die nach den Richtlinien nicht erlaubt ist.«



Das Wembley-Stadion in London

Die Arenen werden zu Pilgerstätten eines religionsähnlichen Kults. Die Werbegrafik des entstehenden Wembley-Stadions in London belegt dies. Die neue Arena wird mit einem Strahlenkranz umfasst, der wie die architektonische Umsetzung der Vereinshymne des BVB anmutet: »Leuchte auf, mein Stern Borussia! Leuchte auf, zeig mir den Weg! Ganz egal, wohin er uns auch führt ...« Davor sieht man einen Strom von Pilgern, ausgestattet mit Fahnen, die das Georgskreuz zeigen, ein nationales wie auch religiöses Symbol, das bereits von den Kreuzrittern genutzt wurde.

»All die Jahrhunderte hindurch lag die Arena in einem tiefen Schlaf, aus dem sie erst durch den modernen Fußball wachgeküsst wurde.« Das quasi-religiöse Erleben in den Arenen zieht manch neidvollen Blick vor allem von Protestanten auf sich – nicht aber bei Peter Steinacker, Kirchenpräsident der EKHN und aktiver Fußballspieler. »Fußball hat durchaus etwas von einer stark auf die äußerlichen Sinne wirkenden Religion. Insofern ist der Fußball näher zur katholischen Religion als ein auf subtile Weise faszinierender Protestantismus. Das Faszinosum in den Kirchen lebt von der Stille im Ozean des Lebens.«

*Dr. Volker Dettmar ist Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Franz-Böhm-Schule, einer Berufsschule in Frankfurt.*

<sup>1</sup> So das FAZ-Feuilleton anlässlich der Einweihung der Allianz-Arena, zitiert bei Andreas Merkt (Hrsg.), Fußballgott – Elf Einwüfe, Köln, 2006, S. 18